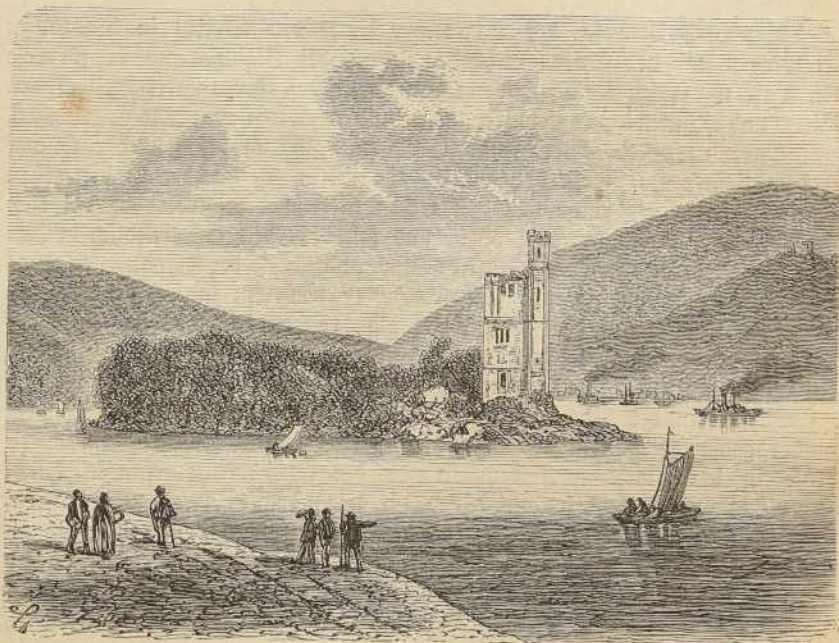


Mäuse in mein Schlafgemach geschlichen haben, die mir die Nachtruhe stören. Bleib' an meinem Bette sitzen, damit ich schlafen kann.“ Der Diener hatte große Noth, die Plagegeister, die immer und immer wiederkehrten, so oft er sie auch verscheuchte, von seinem Herrn fernzuhalten; indes verging diese Nacht noch leidlich genug. Als sich aber am Morgen der Erzbischof ankleiden wollte, da fielen aus allen Taschen und Ärmeln seiner Kleidungsstücke Mäuse heraus, und auch in jeden Stiefel hatte sich eine Mäusefamilie einquartiert.



Das Bingerloch mit dem Mäusethurm.

Natürlich gebot er seinen Leuten sorgsamste Jagd auf das Ungeziefer zu machen, und diese befolgten auch seine Befehle aufs pünktlichste, aber in der folgenden Nacht war die Plage schlimmer als in der ersten, und auch als sich der Erzbischof in andere Gemächer zur Ruhe legte, folgten ihm die Mäuse nach, während man in den übrigen Räumen des Schlosses keine Spur von ihnen fand.

Je länger die Plage anhielt, desto schlimmer wurde sie. Denn es blieb nicht dabei, daß die Mäuse dem Erzbischof die Nachtruhe raubten, sie stellten sich auch am Tage ein, und wenn der geistliche Herr bei Tische saß, leckten sie an der Sauce oder liefen über das delikate Bratenstück, das er sich eben vorgelegt hatte. Ja, als er einmal unbedachterweise den Deckel seines Humpens nicht zugemacht hatte, ersänfte sich eine Maus in dem Weine.

„Und wenn auch ganz Mainz ein Ratten- und Mäusenest ist“, so schrie er wüthend, „ich will mir doch Ruhe vor dem Ungeziefer schaffen.“